



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ein deutscher Gelehrter als Farmer in Texas. 1.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

gefehrt verbraucht, und es fehlt ihr nun eine parlamentarische Macht, wie Schüler, um im eigentlichen Schlachtgetümmel die versprengten Kräfte neugesammelt vorzuführen. Geschieht dann vollends das Unglück, daß Herr Dr. Schmidt aus Würzburg oder der Abg. Reinhardt von Neustadt die Schleißenwerke ihres Redestromes öffnen, so kann man sicher sein, die ganze Attaque bleibt bis zum Punkte über dem J erfolglos und eindrucklos. Nachher ist nichts weiter übrig, als bei der Abstimmung ein principiellcs Nein; dieses ändert an der Sache nichts, und erscheint dem Fernerstehenden oft nur als Eigensinn, wenn nicht als Renommisterei. Denn was noch etwa in unbefangenen Hörern von Neigung und Billigung der oppositionellen Gründe gegen den einen oder andern speciellen Fall stehen geblieben war, das hat die formlose, gedankenarme, phrasenreiche Reclamation des Dr. Schmidt, das hat die Bierbankanschauung des Hrn. Reinhardt sicher und gründlich niedrigerissen. Solches Unglück wäre jedoch unmöglich, wenn der Führer der Linken, wenn ihre Mitglieder an der Grundlage alles parlamentarischen Parteilebens festhielten, an der Parteidisciplin. Formlosigkeit ertödtet dagegen im öffentlichen Leben die Stellung eines Menschen und eines Systems sicherer, als selbst der Mangel massenhafter Sympathien; Lächerlichkeit ist vernichtender, als politische Sünden und declamatorische Phantastereien. Je kleiner ein Haufe, desto geschlossener muß er kämpfen. Er kämpft er keinen Sieg, so doch Achtung, und die Achtung vor der Vertretung eines Princips ist der Beginn zu dessen neuem Machterwerbe. Die parlamentarische Demokratie Bayerns hat keine Zukunft.

Vor der Hand verlassen auch wir das Münchener Ständehaus. Vielleicht kommt 1854 eine Zeit, wo wieder über neue Gruppen, Redner und Reden zu berichten ist.

## Ein deutscher Gelehrter als Farmer

in Texas.

Ueber den Scholien zum Homer überfiel mich die Sehnsucht nach der Fremde, nach einem Leben voll praktischer Thätigkeit und einem regen Verkehr mit anderen Menschen. Ich verließ Deutschland, noch bevor es in die große Aufregung kam, und sah aus dem Mastkorb eines Amerikaners die niedrige Küste von Texas gerade zu derselben Zeit, in welcher meine Freunde in Deutschland ihre Lexica zum Barricadenbau gemißbraucht sahen. Aus der Galveston Bai nach Houston, von Houston mit Eisenbahn, Pferd, Ochsenfuhr, und zuletzt auf einem Maulthier bis in die Nähe der Farm von Mr. N., dem Gatten meiner Schwester. Die letzten Meilen meines Wegs führten mich durch einen steten Wechsel von niedrigen Bergen und flachen Thälern, von Prairie und von Wald, so daß das

Ganze eher einem Garten als einer Wildniß glich, wo die Cultur bis jetzt nur einzelne Bäume oder höchstens kleine Baumgruppen vertilgt hatte, nicht aber meilenlangen Landstrichen einen andern Charakter ertheilen konnte. Die Bottom-Wälder am Rande der Bäche waren nur schmal, aber die Bäume und die Gebüsche, so wie die Kräuter wuchsen in üppigem Grün; hier und da stand auf den Höhen eine Farm, dicht dabei das Feld, eingezäunt durch Holzfenzen, aus deren Umfang man leicht auf das Alter der Farm einen Schluß ziehen konnte; überall ansehnliche Rindviehherden, abwechselnd mit kleinen Gruppen von Pferden und Maulthieren. Das „Moos“ hing in dicken Bündeln von den uralten Bäumen herab, und die tiefen Schatten, welche dadurch zwischen den Nestern der Bäume erzeugt wurden, machten öfters das Maulthier stutzig, welches ein Versteck eines Bären oder eines andern reißenden Thieres, fürchten mochte, je nachdem die Einbildungskraft ihm dieses oder jenes Bild vorsührte. Einige Meilen weit kam mir meine Schwester, die schon durch einen Farmer Nachricht von meiner Ankunft erhalten, entgegengeritten; — wir hatten vor mehreren Jahren in Deutschland auf immer Abschied genommen. Jetzt ging es in rascherem Trabe vorwärts. Ein kleiner Post-oak auf der Höhe eines Wellenberges, dicht bei einer Farm, ging allmählich, wie sich der Hügel ins Thal hinabzog, in Bottom-Wald über; in dem tiefsten Grunde des Thales rieselte ein Bach; links und rechts zog sich das Thal und mit ihm der Bach und der Bottom-Wald weiter, aber vor uns erhob sich ein Prairie-Berg, und an der Seite des Berges — die Farm meines Schwagers. Vor dem Hause spielten die Kinder, aber kaum sahen sie uns aus dem Bottom hervorkommen, so ließen sie Arbeit und Spiel im Stiche, und im vollen Laufe kamen sie den Abhang herab, umklammerten meine Steigbügel und Füße, und freuten sich, wie sich nur Kinder freuen können, den Dunkel wiederzusehen, dessen Andenken ihnen durch öfteres Nennen meines Namens und durch Erzählungen aus früheren Zeiten frisch geblieben war. An der Fenz stiegen wir ab; die Kinder hoben die Kegel aus der Gate, hingen sich zu zweien an jede Hand, und zogen mich zu dem Bohnhause, in welchem ich meinen Schwager und noch sechs bis acht Farmer fand.

Es war ein Sonntag im Monat März, dem Vollmonde von Texas, wo die Herren Regen und Frost mit Gefolge ihr Winterquartier verlassen haben, aber von Zeit zu Zeit noch einen einzelnen kalten Tag zurücksenden, um die Menschen vom Felde zum Kamie zu treiben. Heut aber lag Ruhe und Frieden auf der Landschaft, die Sonne schien warm, und es war Licht auf dem Erdboden und in den luftgebräunten Gesichtern der Farmer. Sechs Farmer in Texas kommen nicht zusammen ohne einen bestimmten Zweck, auch die Nachbarn meines Schwagers hatten einen solchen, und es war ein echt texanischer. Sie waren gekommen, um das Haus meiner Verwandten, das ich noch mit neugierigen Blicken anstarrte, von seinem bisherigen Platze wegzuschaffen, und ein Paar

hundert Schritte weiter hin zu stellen, und besprachen diese unheimliche Arbeit mit größerer Kühle, als wir in Europa das Versetzen eines jungen Pflaumbaumes.

Das Vermögen des Farmers ist in Vieh und Land angelegt, die Gebäude sind in der Regel ein Wohnhaus, ein kleines Rauchhaus nebst Vorrathskammer und ein Kornhaus. Die Häuser sind entweder Log-Houses, deutsch Blockhäuser, oder Frame-Houses, Fachwerkhäuser aus einem Rahmen von Gebälk, dessen Zwischenräume durch Schindeln verschlagen sind. Auf der Südseite läßt man ein Fach für die Thür offen, an der Nordseite ein anderes für's Fenster oder eine zweite Thür. Die Giebelseiten gehen nach Ost und West; an einer der Giebelseiten liegt der Kamin, Rauch und Schornstein außerhalb des Hauses. An der Vorderseite fällt das Dach etwa sechs Fuß über die Kante des Hauses herab, und wird durch einige Balken gestützt, wodurch eine kleine Galerie entsteht, welche in der warmen Jahreszeit der gewöhnliche Aufenthalt der Farmer und ihrer Familie ist.

Der Back-room, welcher sich an einigen Farmhäusern befindet, entsteht auf der Nordseite eben so, wie die Galerie an der Südseite, nur daß er ringsherum mit Schindeln verschlagen ist, und so ein zweites Zimmer darstellt, welches entweder die Betten enthält, oder, da man diese an der Stelle des Sopha's lieber in dem Staatszimmer aufstellt, zur Aufbewahrung von Vorräthen u. s. w. dient.

Das Haus meines Schwagers stand innerhalb der Feldenz, so daß es ringsum von bebautem Ackerlande umgeben war. In den vorhergehenden Sommern hatte sich aber herausgestellt, daß diese Lage mehrfache Uebelstände herbeiführte, unter anderen den, daß durch das heranwachsende, 6—10 Fuß hohe Maiskorn der Luftzug abgehalten, und somit eine drückende Schwüle verbreitet wurde, die auch wol auf die Gesundheit nachtheilig eingewirkt hatte. Diesem Uebelstände konnte abgeholfen werden, sobald man entweder das Feld oder das Haus auf eine andere Stelle versetzte. Da das Feld einmal urbar gemacht war, so mußte das Haus weichen. Ein Abbrechen und Wiederaufbauen hätte zuviel Zeit und Arbeit in Anspruch genommen; aus diesem Grunde entschied man sich dafür, das ganze Haus, wie es war, mit Allem, was sich darin befand, fortzuschaffen. Zu dem Ende hatte man die Nachbarn gebeten, mit Ochsen und Wagen an dem bestimmten Sonntage zu moving zu erscheinen, und hilfreiche Hand anzulegen. Andere, welche nicht eingeladen waren, gefüllten sich dazu, um für ähnliche Fälle zu lernen.

Die Gesammtheit der Kräfte und Maschinen, welche zur Ausführung dieses Vorhabens nöthig waren, bestand in 6—8 Paar Armen, 4 Joch Ochsen, 4 Wagenachsen mit Rädern, 2 starken Balken von 18 bis 20 Fuß Länge, welche die Unterlagen für das Haus abgeben sollten, und 2 Hebebäumen. Zunächst wurde der Kamin mit dem Schornstein und die Galerie abgenommen; sodann schob man die beiden Balken in paralleler Richtung und ziemlich nahe an zwei entgegengesetzten Wänden unter das Haus, so daß sie an jeder Seite einige Fuß hervor-

ragten; um diese Enden wurden Ketten geschlungen und diese in den Mittelpunkten der Wagenachsen, deren Richtung mit den Balken rechte Winkel bildeten, befestigt, während zu gleicher Zeit das Haus durch Hebebäume etwas gehoben wurde. So hing nach Entfernung der Hebebäume das ganze Gebäude auf den Achsen. Jetzt wurden die Ochsen angespannt; ein vielstöniges, aus allen Kehlen erschallendes *Come out!* brachte sie zum Anziehen, und nach wenigen Minuten stand das Haus auf einer andern Stelle, gegen 200 Schritt von dem frühern Standorte entfernt. Neue Unterlagen waren bald untergeschoben; die Ketten wurden gelöst, die Ochsen zogen ab, und Alles bis auf die Galerie und den Kamin war in der gewohnten Ordnung. Das Ansetzen der Galerie erforderte die gleichzeitige Hilfe mehrerer Menschen, und wurde daher noch an demselben Tage ausgeführt. Die Säulen, auf denen das Dach ruhte, wurden in kurzer Zeit aufgestellt, und alle Kräfte vereint hoben auch das Dach, welches vorher als ein Ganzes abgenommen war, bald in die Höhe, und setzten es an die gewohnte Stelle. Der Aufbau des Kamins, welcher in hinlänglicher Zeit auch durch einen Mann ausgeführt werden konnte, wurde für spätere Zeit aufbewahrt.

Bei einem Feste im Hinterwalde oder im Busche soll, nach deutschen Romanbegriffen, niemals ein halber Ochse am Bratspieße über einem hochlodernden Feuer fehlen, und die Hinterwäldler sollen mit gewaltigen Messern riesenhafte Stücke losschneiden, die hinreichend wären, um fünf deutsche Wagen von gewöhnlichem Schlage zu sättigen; — aber die deutsch-TEXANISCHEN Begriffe eines Festes in der Wirklichkeit sind anders: statt eines Ochsen hatte man 4 oder 5 Hühner geschlachtet, und statt Ungeheuer über einem riesigen Feuer zu rösten, hatte man über ein ganz bescheidenes Feuer einen ganz gewöhnlichen Topf gesetzt, und mit Hilfe von Essig und Eiern eine ganz gewöhnliche Hühnerfricassée bereitet; aber obgleich nur Hühnerfricassée, so schmeckte es doch den Farmern und mir ganz prächtig; denn der deutsch-TEXANISCHE Farmer hat nicht jeden Tag ein Huhn im Topfe, nicht einmal jeden Sonntag, und einen Ochsen zu schlachten, fällt einem Deutschen, der erst 3 bis 4 Jahre im Lande ist, noch viel weniger ein. Denn Ochsen kaufen, dazu hat er kein Geld, und die jungen Ochsen, welche er sich während seines Aufenthalts in TEXAS gezogen hat, hält er fein in Ehren, denn er bedarf mit der Zeit Zugvieh. Aber einen Hirschbraten? Die Hirsche laufen doch herrenlos und herdenweise in der PRAIRIE umher? Allerdings giebt es in TEXAS Hirschherden, aber in der Nähe von Farmen nur einzelne Hirsche, und diese Hirsche haben lange und schnelle Beine, und wissen schon recht gut den Jäger zu unterscheiden. Mancher Tag kann hingehen, ehe ein geübter Jäger in diesen Gegenden einen Hirsch in die Schußlinie bekommt, und ein ungeübter Jäger muß noch länger warten, und lange auf einen Hirsch zu warten, dazu hat der Farmer keine Zeit. Darum gab es zum Feste des „moving“ eine Hühnerfricassée, und aus gutem Grunde nichts Anderes.

Da saß ich unter den epischen Helden der Prairie, die meisten deutsche Colonisten, und während sie das bescheidene Mahl zu sich nahmen, untersuchte ich meine gegenwärtige Situation und Umgebung. Sie war durchaus nicht so abenteuerlich und fremdartig, wie ich mir in Deutschland gedacht hatte. Im Gegentheil, es sah Alles recht hübsch einförmig, prosaisch hausbacken aus, ungefähr wie bei einem rüstigen Landmann in Deutschland. Das Haus kleiner, das Gras höher, die Arbeit ähnlich, jedenfalls nicht geringer. Jetzt arbeiten, Alles durchmachen, ein Mann sein, das neue Leben erobern, so rief es laut in mir, und mit diesem Entschluß brachte ich alle rebellirenden Stimmen in meiner Seele zum Schweigen.

Ich erbot mich, einige Wochen lang den Verwandten hilfreiche Hand zu leisten, und quartierte mich sogleich in der Farm ein; Alles, was ich damals besaß, hatte ich, da mein Koffer noch in guter Ruhe in Houston stand bei mir, und nur die lederne Seitentasche war ein Mobiliar, das besonders transportirt werden mußte.

Meine erste Thätigkeit sollte sein, bei einer nothwendigen Arbeit, die nur 1 bis 2 Tage in Anspruch nahm, zu helfen. Der Borrath an Maiskorn, der wegen der unzureichenden Ernte des vorigen Jahres nur dürftig ausgefallen war, yng an, auf die Meige zu gehen, und es war hohe Zeit, daß neuer Borrath angeschafft wurde. Ein Plantagenbesitzer hatte zur Erfüllung eines früheren Tauschcontracts noch 20 Barrel\*) zu liefern.

Er wohnte jenseits des Mill-Creek, und es war die Bestimmung getroffen, daß er die Ladung über den Fluß zu schaffen habe, von wo sie mein Schwager vbbholen sollte. Noch an demselben Tage gingen wir aus, um den Weg, den dieses Korn zu passiren hatte, zu besichtigen, und fanden zu unserm Leidwesen, daß ein kleiner, aber etwas tief fließender Bach angeschwollen war und die Brücke weggerissen hatte. Den folgenden Morgen gingen wir daher, mein Schwager und ich, die Aexte auf den Schultern — das erste Mal in meinem Leben — hinaus, um die Brücke zu bauen, und wo möglich an demselben Tage noch zu beenden. Der Bauplan war nach Besichtigung des Terrains bald entworfen; er bestand darin, daß zuerst Bäume von  $\frac{3}{4}$  bis 1 Fuß Durchmesser gefällt werden sollten, daß sodann Balken von ungefähr 20 Fuß Länge abzuschlagen und diese über den Bach hinwegzulegen seien; die zwischen den Balken erscheinenden Lücken

\*) Ein Barrel ist kein genau bestimmtes Maß; man versteht darunter Fässer, in welchen Flüssigkeiten, wie Whisky und Brandy (beides Branntwein; ersteres der aus Korn oder Kartoffeln, letzteres der durch Destillation des Weines gewonnene Franzbranntwein oder Cognac), aber auch Flour (Weizenmehl) versandt werden; die Flourbarrels werden als die größten angesehen, und fassen etwas mehr als 3 Berliner Scheffel; in diesen Barrels mißt man das Corn, wenn es sich noch an den Kolben befindet und mit den Hüßblättern umgeben ist; man rechnet im Allgemeinen, daß ein solches Barrel von Maiskolben ungefähr 1 Bushel (circa  $10\frac{1}{2}$  Berliner Meße) Maiskorn giebt.

sollten mit kleinen Nesten und Zweigen ausgefüllt, und das Ganze dann, um demselben eine Art von ebener Oberfläche zu ertheilen, mit Erde beworfen werden. Bäume von der gehörigen Stärke waren bald ausgesucht, und wenige Minuten darauf hallte der Wald von Axtschlägen. Möglichst tapfer schlug ich darauf los; jeder Schlag kostete mir meine gesammte Körperkraft, und dabei erfolgten von mir doppelt so viele Schläge, als der geübteste Holzhauer in derselben Zeit gethan haben würde; war ich doch ein eifriger Anfänger in der Kunst des Holzhauens und der Landwirthschaft, und wollte ich doch der neuen Welt beweisen, daß ich nicht aus Arbeitsscheu die alte Welt verlassen hatte. „Neue Besen kehren gut,“ sagt das Sprichwort, aber leider sind neue Besen auch bald abgekehrt. Nach wenigen Minuten triefte ich von Schweiß und die Athemzüge folgten rasch auf einander; kurze Zeit darauf rauschte es nicht weit von mir durch das Laub, und mit Krachen stürzte ein Baumstamm, das Opfer meines Schwagers, nieder. Ich hätte vor Ermüdung und noch mehr vor Scham mit niedersinken mögen; mein Baum stand ganz fest, und drei Viertel seines Umfanges warteten noch der Dinge, die da kommen sollten. Ich hatte gesehen und gehört, wie meine Schläge schneller und kräftiger erfolgten; ich hatte mit mathematischer Schärfe die Richtung eines jeden Schwunges vorherbestimmt: wie kam es, daß meine Bemühungen durch keinen günstigen Erfolg gekrönt wurden? Eine Vergleichung eigener Arbeit mit der meines Schwagers brachte mich auf die Spur: mein Schwager hatte gezielt und jedesmal getroffen, ich hatte gezielt und meist nicht getroffen; je zwei und zwei Schläge standen bei ihm in gegenseitiger Beziehung, und alle Paare bildeten am Ende ein Ganzes; von meinen Schlägen ging jeder seinen eigenen Weg und kümmerte sich nicht um den vorhergehenden. Bis jetzt hatte ich gezeigt, daß meine Leistungen unbedeutend waren. „Wenigstens sollen sie hier in Texas nicht sagen“, dachte ich bei mir, „daß ich geglaubt hätte, in Texas fliegen die gebratenen Tauben in den Mund; ich weiß recht wohl, daß die Würze des Genusses in Arbeit besteht.“

So schwang ich wieder, fast möchte ich sagen, mit innerm Troß, meine Axt, und sah und hörte endlich, als die Kräfte fast versagten, und die inneren Flächen der Hände schon gewaltig brannten und anzuschwellen begannen, das Ziel meines Eifers wanken, krachen und stürzen. Die Spitze und die Zweige des Baumes waren bald von dem Hauptstamme getrennt, und das erste Log war fertig. Einige Minuten der Ruhe waren jetzt Bedürfnis; mein aufsprossendes Farmer-Ghrgefühl gestattete sie nicht. Abwechslung der Arbeit ist auch Erholung; und so suchte ich mir einen andern Baum, entkleidete ihn von den unteren Zweigen und von dem ihn umgebenden Gebüsch und kleineren Bäumen, um Spielraum für die Axt zu erhalten, und begann nun wiederum, als die Athemzüge etwas ruhiger und langsamer erfolgten, die Axt zu schwingen. Ein Fortschritt war jetzt zu bemerken: der Baum stürzte wol in der Hälfte der Zeit, die ich zur

Fällung des erstern verwandt hatte; aber meine Hände zeigten jetzt auch doppelt so viel Blasen als Finger, und schmerzten gerade hinreichend, daß mich in Deutschland sicherlich Jeder herzlich bedauert und mir versichert hätte, ich könnte meine Hände nicht mehr rühren; aber mein deutsch-texanisches Farmer-Bewußtsein sprach: frisch darauf! und so ging es zum dritten und dann wol auch zu einem vierten Baume. Unterdessen hatten wir erkundschafftet, daß von dem Bache nicht alle Balken der vorigen Brücke hinweggerissen, daß vielmehr noch einige in der Nähe zwischen Baumwurzeln und Gesträuch hängen geblieben waren; auch mein Schwager war müde geworden, und so machten wir uns daran, diese Reste hervorzuholen; sie schienen noch gesund und dauerhaft zu sein, waren aber, wie wir zu spät merkten, so mit Schlamm und Zweigen überschüttet und verwickelt, daß wir in derselben Zeit, in welcher wir vielleicht sechs frische, kräftige Bäume fällen können, nur vier von diesen herausgruben. Mit vieler Noth und Mühe brachten wir sie endlich an das Ufer, und von da wurden sie in der oben angegebenen Weise über den Bach gelegt, so daß eine dem Anschein nach ziemlich feste Brücke entstand.

Am Morgen des folgenden Tages zogen wir nun aus, um das Corn zu holen, und zugleich das Werk des vorigen Tages in Anwendung zu bringen. Der leere, mit zwei Ochsen bespannte Wagen passirte leicht über die Brücke; das Corn war richtig über den Mill-Creek geliefert, und wurde aufgeladen; vor die beiden Ochsen wurde noch ein Pferd und ein Maulthier gespannt, und so fuhr der Wagen ohne besondere Schwierigkeiten durch den ausgehauenen Waldweg hindurch. Vor der Brücke stellten wir uns nun mit Stöcken bewaffnet auf, und trieben Pferde und Ochsen durch Schläge und Zuruf an, mit möglichster Geschwindigkeit über dieselbe hinwegzufahren, damit der Wagen, wenn ja einer der Balken brechen sollte, keine Zeit zum Sinken haben möchte. Unsre Vorsicht war nicht ohne Nutzen. Schon waren die Pferde am jenseitigen Ufer, und eben wollten die Ochsen festen Boden fassen, da frachte es an den Hinterrädern; in aller Eile sprangen wir in den Bach, und ließen unsre Stöcke auf den Rücken der Thiere so kräftig arbeiten, daß nach wenigen Secunden Pferde, Ochsen, Wagen und Menschen auf dem jenseitigen Ufer standen. Die Befichtigung der Brücke ergab, daß einer von denjenigen Balken, welche wir von den Ueberresten der alten Brücke genommen hatten, zu mürbe war, als daß er die Last des Wagens hätte ertragen können.

Um Reich beladen und ohne andere Unannehmlichkeiten gelangten wir in der Farm an, mit der süßen Aussicht, daß wir nun wiederum ohne Jagen so viel Maisbrot essen konnten, als unsre hungrigen Magen verlangen würden. Neben dem Maisbrode beanspruchten sie noch Speck, und neben Maisbrod und Speck noch Kaffee. Die beiden letzten Artikel waren noch vorrätzig, und außerdem war auch

zum Luxus ein Faß Syrup in Aussicht gestellt; denn Speck in Syrup getaucht ist ein Labsal für den Texaner.

Am Abend nach meinem ersten Debut als Arbeiter, aß auch ich Maisbrod und Speck mit Behagen, und freute mich auf den Syrup dazu! — Auf Syrup! — Ich calculirte, daß eine große Veränderung in mir vorgegangen sein müsse.

## Luxus und Schönheit im modernen Leben.

### Der Ungarwein.

Ein lustiges Märchen erzählt, daß ein Menschenkind durch gute Erdgeister in einen ungeheuern Keller geführt worden ist, welcher von außen verschüttet war und den seit vielen hundert Jahren keines Menschen Fuß betreten hatte. Da lagen in unabsehbaren Reihen uralte Weinfässer, deren Reifen und Dauben vor Alter ganz zerfallen waren, aber der Weinstein hatte ein graues Haus um den schönen Trank gebildet, welcher darin klar, goldgelb und dick wie Del schlummerte. Und unten am Boden standen in demselben Keller unzählige Flaschen, jede mit einem weißen dicken Puderkopf von feinem Schimmel, und mit einem grünlichen Pelz von noch zarterem Schimmel; ein entzückender Anblick für jedes Menschenauge. — Freilich ist wenig Hoffnung vorhanden, daß ein solcher verschütteter Keller gegenwärtig noch existirt, wenn er aber irgendwo liegt, so kann dies nur in einem Lande sein, und dieses Land ist Ungarn. Hat doch das ganze Land so viel Märchenhaftes wie kaum ein anderes auf Erden. Von den Karpathen bis zur Save hinab überall die stärksten Gegensätze im Menschenleben und im Leben der Natur dicht neben einander: Völkergewimmel, blutige Heldenthaten, Husaren, Giskose, Zigeuner, Geigenspiel, Csardas u. s. w. Dort giebt es auch noch abenteuerliche Keller, uralten zauberischen Wein und riesige Fässer von Holz und Stein, gleichsam Ueberreste aus den Weingeschäften jenes untergegangenen Riesenvolkes, welches in dem Felsgestein die Spur seiner Füße zurückzulassen pflegte, so oft es beim Tanz aufstampfte und welches die Wasser kleiner Seen beim Verdünnen seines starken Hausstrunks auszuschöpfen bemüht war. — Wenn man jetzt z. B. von Ofen aus nach Süden in die Weinberge von Tétény fährt, kann man einen solchen Riesenweinkeller sehen; die Leute nennen ihn Rußgraben. Noch gegenwärtig können in dem benutzten Theile gegen 30,000 Eimer Wein sehr behaglich liegen und die ganze Ausdehnung des Kellers hat kaum einer der jetzt lebenden Menschen ergründet. Meilenlang soll er sich fortziehen bis nach Ofen hin, eine Wölbung nach der andern, bald hoch bald niedrig, verständig und mühsam in Sandstein gehauen. Und wer die Riesen-